

# «MANCHMAL IST ES EIN SPAGAT»

Text: Andy Maschek  
Foto: KEYSTONE/Christian Beutler

**Brigitte Hotz ist bei ISS Leiterin Berufsbildung und Personalentwicklung und Lehrlingsbetreuerin von Jan Bamert. Im Interview spricht sie über den GC-Verteidiger, das Modell der vierjährigen KV-Lehre, Schwierigkeiten und Chancen.**

## **Frau Hotz, wie erleben Sie den KV-Stift Jan Bamert?**

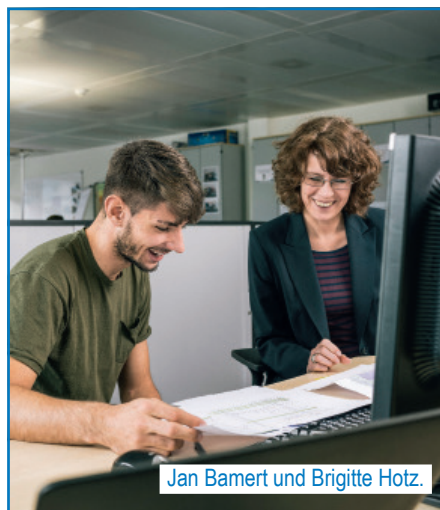
Er ist sehr anständig, zuverlässig und hält sich an die Regeln. Aber selbstverständlich merken wir auch, dass sein Karrierefokus zweigeteilt ist.

## **Das heisst?**

Wenn er bei uns im Unternehmen ist, leistet er gute Arbeit, benötigt aber auch Unterstützung. Jan arbeitet nur an einem Tag pro Woche, und in dieser kurzen Zeit muss er sich stark fokussieren, um alles unter einen Hut zu bringen. Denn ungeachtet seiner begrenzten Anwesenheit hat Jan viele Leistungsziele, denen er nachkommen muss. Da ist eine Fokussierung für ihn unabdingbar, und für uns bedeutet es gleichzeitig, dass wir gut vorbereitet sein müssen, um ihn an diesem Tag zielgenau unterstützen zu können.

## **Ich stelle mir vor, dass der Arbeitgeber enorm flexibel sein muss, um Spitzensportlern eine Berufslehre zu ermöglichen.**

Manchmal ist es schon ein Spagat. Auch Spitzensportler wie Jan müssen an der Lehrabschlussprüfung das ganze Aufgabenspektrum beherrschen. Folglich ist es an uns zu schauen, dass wir Jan während seiner Anwesenheit die zu den Zielen passenden Arbeiten bieten können. Hinzu kommt, dass wir ihm aufgrund seiner Präsenz keine terminabhängigen Aufgaben geben können. Dieser Umstand macht es für ihn und uns nicht immer einfach, weil er beispielsweise etwas beginnt, das spannend ist, er aber die Arbeit nicht oder erst eine Woche später abschliessen kann.



## **Fussball ist ein Teamsport, es braucht Teamplayers. Merkt man das am Arbeitsplatz?**

Das ist ein schöner Zug an Jan, denn er bietet immer seine Hilfe an und sagt, wenn er Kapazitäten hat, um etwas zu übernehmen – trotz begrenzter Präsenz.

## **Ein Fussballer muss auf dem Rasen permanent Entscheidungen treffen und mit den Konsequenzen umgehen. Sind Sportler im Berufsleben entscheidungsfreudiger als andere?**

Das würde ich so nicht sagen. Jan beispielsweise fragt immer nach, wenn er unsicher ist. Ich schätze ihn so ein, dass er lieber zweimal nachfragt, als einfach zu entscheiden, was ich als positiv einstufe.

## **Sportler erleben Höhen und Tiefen – merkt man auch im Geschäft, ob es GC gut oder weniger gut läuft?**

Dies kommt vor, allerdings nicht besonders oft. Kürzlich hat eine Niederlage Jan stark zu schaffen gemacht. In diesem Fall

versuchen wir, die Lernenden dann verstärkt wieder für die Arbeit zu motivieren.

## **Sind die Unterschiede zwischen «normalen» Lehrlingen und Sportlern mit einem anderen Fokus gross?**

«Normale» Lernende haben eine höhere Präsenzzeit und können sich einen Durchhänger eher erlauben. Bei Spitzensportlern verhält sich die Situation anders, da wir die wenige, gemeinsam zur Verfügung stehende Zeit intensiver nutzen müssen. Folglich sind alle Parteien stärker gefordert, als dies bei Lehrlingen der Fall ist, die pro Woche drei oder vier Tage bei uns sind.

## **Hatten Sie auch schon andere Sportler bei Ihnen?**

In Zukunft wird ein Spieler des EV Zug bei uns seine Lehre absolvieren und von GC betreuen wir jedes Jahr zwei bis vier Spieler. Jan ist allerdings der erste, der sportlich so erfolgreich ist.

## **Ist dieses Modell mit der vier- statt dreijährigen Lehre in Kombination mit der UNITED school of sports in Ihren Augen sinnvoll?**

Ich finde es sehr gut: Ich hatte bereits Spieler in der Ausbildung, welche die «normale» Lehre absolvierten, aber ich ziehe das vierjährige Modell vor. Im Gegensatz zum normalen Weg schliessen die Lernenden bereits nach zwei Jahren den grössten Teil der schulischen Fächer ab und nicht erst zum Ende ihrer Ausbildung – und oftmals in dem Moment, in dem im Sport die wichtigen Weichen gestellt werden. Zudem gibt es von allen Seiten – Schule, Arbeitgeber, Club und Eltern – Unterstützung. ●